

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonnirt man bei der
Administration:
Apponygasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unversigelte
Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Bierreimgasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 82.

Sonntag 9. April 1876.

V. Jahrgang.

Rußland und die katholische Kirche.

V. Wir haben wiederholt Gelegenheit genommen, auf die große Culturmission hinzuweisen, welche Rußland in Asien aufgelegt worden, und welche es, soweit es sich um Entwicklung materieller Machtmittel handelt, mit großer Thätigkeit und Umsicht vollzieht. Um so bedauerlicher muß es erscheinen, daß diese wahrhafte Weltmacht bei ihrem unüberwindlichen Vordringen nach Osten, bei der Angliederung zahlreicher Völkerstämme, welche dem Heidenthume oder der Irrlehre Mahomed's verfallen sind, sich nicht von tieferen religiösen Ideen, sondern von seinem schismatischen Dünkel und seinem Hochmuth der Staatsomnipotenz leiten läßt. Welche Perspektive würde sich für die Verbreitung der Kirche in Asien eröffnen, wenn der nordische Kolos sich zum Sendboten der göttlichen Wahrheit, zum Träger echter abendländischer Bildung erklären wollte!

Aber die Wege Gottes in der Weltgeschichte sind unerforschlich! Auch der Irrthum hat seine Mission, die er unfeindlich und unwissentlich zur Ausführung bringt. Noch ist es uns vergeschlossen, weshalb die Allmacht Gottes es zugelassen, daß der Islam Westasien und Nordafrika, ja weite Strecken Europas unter seinen Zwang bringen konnte; weshalb es ihm gestattet wurde, zahlreiche und scheinbar blühende Bisthümer und Patriarchate zu zerstören und seine Irrlehre über das Kreuz triumphiren zu machen. Auch dieses Räthsel der göttlichen Weltregierung wird einst gelöst werden und wir werden dann erkennen, daß jene furchtbaren Katastrophen nur bestimmt waren, größeres Unheil von der Menschheit, nämlich schwerere Sünde, fern zu halten, oder daß es vor dem Auge der göttlichen Gerechtigkeit nothwendig geworden war, durch unerhörte Leiden eben so unerhörte Frevel zu sühnen.

Auch das Räthsel des russischen Schisma wird einst unseren Augen klar werden. Wir werden einst die Wahrheit des Weltregierers auch in der Zulassung dieser schmerzlichen Erscheinung anbeten.

Vielleicht sind die Völker Asiens, welche dem russischen Szepter verfallen und damit allmählig dem Christenthum in der Mißform des Schisma zugänglich werden, nicht reif für die reine Wahrheit der katholischen Kirche; vielleicht liegt es in der Entartung ihres Zustandes, daß sie erst durch die starre, todte Form des Schisma hindurch zum vollen Lichte gelangen können; daß sie erst dann der Kirche gewonnen werden sollen, wenn Rußland selbst gewürdigt wird, der katholischen Einheit zugänglich gemacht zu werden. Auch diese Zeit wird kommen, wenn die katholische Christenheit darauf vorbereitet ist.

Zur Zeit wendet sich das ungeheure Slavenreich mit bitterer Feindschaft gegen den Katholizismus in seinem Innern; es übertrifft selbst die geistesverwandte preussische Regierung an Brutalität der Verfolgung und ersticht die Klagen seiner Opfer in der Dede und in dem Eise Sibiriens. Nur selten gelingt es den unglücklichen katholischen Priestern, welche dorthin verbannt, den furchtbarsten Leiden ausgesetzt sind, ihre Hilferufe in das gestittete Europa dringen zu lassen.

Wieder ist es das katholische England, welches, wie es seinen Beistand den preussischen Verfolgten geboten, auch den noch schwerer leidenden polnischen Glaubensgenossen zu Hilfe eilt.

Es ist unseren Lesern bekannt, daß dort eine

„katholische Vereinigung“ besteht, welche die Uebung der Caritas nach verschiedenen Seiten hin sich zur schönen Aufgabe gemacht hat; an sie veröffentlichte unlängst die „Zeitung von Westminster“ folgenden Artikel:

Wir theilen heute Briefe polnischer, nach Sibirien verbannter Priester mit, betreffend die Barbarei der moskowitzischen Verfolgung, der sie verfallen. Unter 400 Priestern, über welche die Verbannung verhängt wurde, sind bereits 100 den Leiden und dem Elende erlegen.

Wie lange noch wird eine große europäische Macht, welche vorgibt, civilisirt zu sein, welche vertreten ist an den Höfen Europas: wie lange noch wird und darf Rußland es wagen, den Fußstapfen barbarischer Völker zu folgen? Es beschimpft damit das 19. Jahrhundert, die Gerechtigkeit, die heiligen Gehege der Freiheit und des Gewissens!... Die preussischen Katholiken haben noch lange nicht die Qualen zu erdulden, denen die unglücklichen polnischen Priester ausgesetzt sind. Wenn in Preußen, der Schweiz oder Italien etwas Aehnliches statifände, verursacht durch das treue Festhalten am katholischen Glauben, die öffentliche Meinung hätte sich dagegen erhoben selbst unter den Menschen, welche keine Religion betonen, ausgenommen die Communisten, die Mörder des Erzbischofs von Paris und der Priester. Das Stillschweigen gegenüber den Nachrichten aus Rußland, ist es begründet in der Meinung, welche man von demselben hat, als einem halbcivilisirten Staate, unfähig, Rechenschaft zu geben für Thaten, welche in einem anderen Lande keinen Augenblick geduldet würden? Man kann nicht voraussetzen, daß das Ansehen einer großen Militärmacht zur Entschuldigung betrage; daß eine That, verdammenwerth in einem Staate zugleich Kluges, nicht strafwürdig erscheine in Rußland.

Ich werde gerechter sein, wenn ich die Ursache dieses Schweigens in dem Geheimhalten suche, welches die ganze Verfolgung charakterisirt. Die moskowitzische Diplomatie bemüht sich listig und verschlagen, die Barbarei zu verschleiern, deren Gegenstand das unglückliche Polen ist. Da gibt es weder Rechtfertigung noch Ablängnung inmitten einer schrecklichen Verfolgung, welche ihre Opfer nach Sibirien sterben schickt. Alles verläuft in Stille, und das Wenige, was über das Schicksal der unglücklichen polnischen Katholiken an die Öffentlichkeit dringt, wird sorgfältig vertuscht. Ohne diese große Vorsicht würden Dinge bekannt werden, welche die Entrüstung Europas wachriefen; ebenso wie ihre Rechtfertigung jeden Menschen empören würde, welcher nicht Communist oder ein Nachbeter Bismarck's ist. Es ist unsere Mission, in England die erwiesenen Thatfachen bekannt zu machen, den Schleier zu zerreißen, der die Politik Rußlands verhüllt; durch einen Strahl der Wahrheit jene traurigen Orte zu beleuchten, wo die unglücklichen Opfer russischer Grausamkeit und Brutalität, von der Welt fast vergessen, schmachten. Wahrlich, unser Jahrhundert wird dem Spott späterer Generationen verfallen, weil wir ein Land, in welchem solche Gräueltat verübt wurden, unter die gestitteten Staaten zählten! Nur in England ist die öffentliche Meinung mächtig genug, um eine so großartige Heuchelei zu entlarven. Das unglückliche Frankreich vermag nicht die mit Füßen getretene Gerechtigkeit, das schwer verletzte Recht des Gewissens zu vertheidigen. Preußen sieht mit Vergnügen Katholiken, die noch mehr wie bei ihm

unterdrückt, der äußersten Mißhandlung überliefert sind. England liebt Gerechtigkeit und Freiheit, diese Gaben Gottes. Zugleich ist England gut unterrichtet über den Stand der Dinge in Polen, wovon die Rede ist in den sibirischen Briefen, welche heute veröffentlicht wurden; unterrichtet von den Acten der Barbarei, ausgeübt gegen glaubenstreue Priester und Laien. Die öffentliche Entrüstung darüber ist so groß, daß selbst der blutigste Despotismus damit rechnen muß. Es handelt sich darum, zu ergründen, auf welche Weise man die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenken kann. Der englische Nationalgeist läßt sehr schwer die systematische Vervollständigung der Thatfachen zu, welche wir publicirt haben, und die Zweckmäßigkeit, sich in eine fremde Angelegenheit zu mischen, wenn nicht geradezu ein Verbrechen die ausnahmsweise Berechtigung dazu verleiht. Im entgegengesetzten Falle lehnt er jede Intervention und Verhandlung über den Gegenstand ab. England verlangt blüdig, detaillirte und offizielle Beweisstücke, wie sie die Wichtigkeit der Sache fordert. Bisher hat er dieselben entbehrt; es ist aber unerlässlich, daß er sie erhalte und zwar so rasch wie möglich.

Wir haben vor 14 Tagen den Brief einer sehr betamten Persönlichkeit, des Grafen Ladislaus Plater, veröffentlicht. Er handelt von den 400 nach Sibirien verbannten polnischen Priestern. Es ist die Rede von den Grausamkeiten, die gegen sie ausgeübt werden, und von den Hundert, die ihnen bereits erlegen. Wir vergegenwärtigen dem englischen Publikum diese Thatfachen, bestätigt durch authentische Briefe, welche wir veröffentlichten, und fordern die russischen Diplomaten in England auf, uns zu widersprechen. Der Graf Ladislaus Plater ist ihnen allen wohl bekannt. Man gestatte uns, der „katholischen Vereinigung in England“, welche das Verdienst hat, die preussische Verfolgung und die Leiden des katholischen Clerus an das Tageslicht gebracht zu haben, die noch viel schwerer wiegende moskowitzische Verfolgung in die Erinnerung zu rufen. Das wirksamste Hilfsmittel wäre, wenn die „katholische Vereinigung“ dem Parlamente eine Petition überreichen würde, nachdem sie sich über das Nöthige unterrichtet hat, damit die großbritannische Regierung sich dem russischen Cabinet gegenüber zu Gunsten der 300 noch lebenden, in die Schrecken der sibirischen Verbannung hinausgestoßenen Priester verwände.

Wir werden diese Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren und den Erfolg dieser nicht politischen, sondern rein charitativen Bestrebungen, welche eine unerlässliche Pflicht des katholischen Europa sind, unseren Lesern mittheilen.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 8. April.

Von den Wiener Verhandlungen ist noch immer kein Resultat gemeldet worden, — es ist vielmehr zu gewärtigen, daß sich dieselben bis nach den Ostern erstrecken werden. Gestern meldeten wir eine Unterbrechung der Verhandlungen bezüglich der Zollfrage, indem man Sachverständige berufen hat. Sie sind nunmehr in Wien eingetroffen und die Berathung in Gegenwart derselben, beziehungsweise deren Einvernehmung, hat gestern im österreichischen Handelsministerium begonnen.

Die über die Höhe des gemeinsamen

Budget von mehreren Blättern verbreiteten Meldungen erweisen sich als unwahr, indem nach officiösen Berichten das Budget für 1877 um eine Million geringer ist, als das heurige Budget. Ueber die Dankfrage schweigen die Berichte.

Hinsichtlich der Abführung der als Weinzehent-Ablösung eingezahlten Beträge hat der Minister des Innern an die Finanz-Directionen und Steuerämter einen Zirkular-Erlaß gerichtet. Es kamen nämlich Fälle vor, daß die während eines ganzen Jahres als Weinzehent-Ablösung eingehobenen Summen von den Gemeinde-Vorstehern erst am Ende des Jahres an das betreffende Steueramt abgeführt wurden; ferner, daß die vom Gesetze gestattete Tilgung der Weinzehent-Ablösungspflichtigkeit nicht bei den Steuerämtern, sondern bei dem Gemeindevorstand erfolgt, wodurch, außerdem daß hinsichtlich der nachträglichen Aus- und Einzahlungen zahlreiche Schwierigkeiten auftauchten, auch die Ertabulirung der Hypothekar-Kassen eine Verzögerung erlitt. Der Zirkular-Erlaß verordnet demnach, wie „Neuzeti Hirlap“ erfährt, daß die Gemeinde-Vorsteher streng ermahnt werden, die eingehobenen Gelder am Ende eines jeden Monats dem betreffenden Steueramte abzuführen, da sonst Verzugszinsen aufgerechnet werden; eine vollständige Abtragung kann nur bei den Steuerämtern erfolgen.

In Oesterreich suchten die Landtage von Böhmen und Mähren mit ihren Arbeiten vor den Osterfeiertagen fertig zu werden und halten deshalb auch Abend-sitzungen. In der Sitzung des böhmischen Landtags vom 6. April wurde der Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vertheilt, zu welchem ein Minoritätsvotum der drei jungeszechischen Ausschussmitglieder vorliegt. Sie beantragen unter ausführlicher Motivirung die Zurückweisung des Entwurfes an den Ausschuss.

Im Brünner Landtage griff Dr. Pražal bei der Berathung des Landesvoranschlages in ähnlicher Weise das liberale und centralistische System an, wie die conservativen Abgeordneten dies in Steiermark gethan; er bezeichnete die übermäßige Belastung der Bevölkerung als eine Folge dieses Systems und die Regierung als eine Parteilregierung. Auf die Bemerkung Sturms, daß die Ursache der steigenden Auslagen größtentheils in den Ausgaben für Schulen liege, entgegnete Graf Belcredi unter Hinweisung auf England, es sei nicht die Aufgabe des Staates, sich um die Schulen zu kümmern.

In Preußen hat zwischen Vertrauensmännern der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses eine vertrauliche Besprechung über die bevorstehenden Wahlen stattgefunden, bei welcher nationalliberale Stimmen geltend machten, daß das Programm des Reichskanzlers und die von ihm zu den Wahlen in Aussicht genommene Parole gar nicht durchsichtig und daß es unentschieden sei, ob Fürst Bismarck nicht etwa doch mit der conservativen Partei mehr, als es den Liberalen genehm sei, pactiren werde. Ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit der Fortschrittspartei ist in Aussicht genommen. Die liberale Partei verhehlt sich nicht, daß der Kampf gegen die Candidaten des Centrums in den jetzt bereits von ihnen occupirten Wahlkreisen ein vergeblicher sein wird. Die „Cierikalen“ hoffen vielmehr, in Schlesien, und zwar in den Wahlkreisen Glatz, Neurode und Ratibor, zum Abgeordnetenhause fünf neue Sitze zu erobern und zum Reichstage in Westphalen einige Wahlkreise, so den von Bochum, welchen Löwe jetzt im Reichstage vertritt, für sich zu gewinnen.

In Sachsen hat am 4. d. die erste Lesung des gestern erwähnten Kirchengesetzentwurfes in der Kammer der Abgeordneten stattgefunden und zu einer kurzen Debatte Anlaß gegeben. Der Abgeordnete Biederer meinte, in Sachsen sei nur einmal ein kleiner Anlauf zum „Culturkampf“ genommen worden, der aber sehr bald aufgegeben wurde; um so unbefangener könne man an die Berathung dieser Vorlage treten. Im Uebrigen möchte er das Placet auch auf die Proclamirung von Dogmen ausdehnen und wünscht eine vollständigere Aufsicht über die Klöster. Er beantragt die Verweisung des Entwurfes an eine besondere Deputation zur beschleunigten Berathung. Der

Abg. Fahnauer beklagt sich über die Klöster, welche entweder österreichische Filialen oder apostolische Institute seien, ja es werde oft sächsisches Geld zur Erbauung von Klöstern nach dem Auslande geschleppt; überhaupt seien in allen Richtungen auswärtige Einflüsse in dieser Beziehung im Uebermaße vorhanden. Es sei nicht zu begreifen, warum der Staat das nicht endlich abstelle. Der Abg. Richter spricht gegen die Wahl einer besonderen Deputation (Commission). Besondere Deputationen müsse man den Zeiten schwerer Partiekämpfe vorbehalten. Abg. Dr. Pfeiffer bemerkte: In Sachsen gebe es nur 53,000 Katholiken, die Protestanten seien also in ganz überwiegender Majorität. Das schon lege bei der Behandlung der Vorlage die größte Diskretion auf. Dazu komme, daß die Existenz der Klöster in Sachsen auf Staatsverträgen, die doch nicht ignoriert werden können, beruhe. Die Frage aber sei so schwierig, daß man sie nicht gleich prima vista verhandeln könne. Biedermann verzichtet auf die Wahl einer besonderen Commission, worauf der Gesetzentwurf der Gesetzgebungs-Deputation zur Vorberathung überwiesen wird.

In Frankreich bringen die katholischen Blätter Erklärungen, wornach die Aeußerungen des Ministerpräsidenten Dufaure in die Enquête-Commission über die Wahl des Abg. de Mun als ungenau bezeichnet werden, insbesondere die Aeußerung: er (der Minister) werde die Geistlichen, die sich in ihrem Eifer für den Syllabus über das Landrecht hinweggesetzt hätten, zu ihren Pflichten zurückzuweisen wissen. Herr Dufaure erklärte einigen katholischen Senatoren, welche ihn über diese Aeußerung interpellirten, er habe in der Enquête-Commission gar nicht vom Syllabus gesprochen, und die Blätter heben hervor, daß der Bischof von Orleans jener Sitzung der Enquête-Commission als Mitglied beigewohnt habe.

Die französische Kammer hat nunmehr den mächtigsten ihrer Ausschüsse, den Budgetausschuss, gewählt und dieser gab unmittelbar seine scharf republikanischen Tendenzen zu erkennen, indem er mit 20 gegen 13 Stimmen, die auf Barodot entfielen, Gambetta zum Präsidenten, Gervain und A. Grévy zu Vicepräsidenten, Turquet, Trard, Ant. Proust und Richard Waddington zu Sekretären ernannte.

Es hat auch schon eine vorläufige Debatte über das Budget im Ausschuss stattgefunden, wobei mit dem Munde viel geleistet worden ist. Jeder hatte andere Schmerzen: der Eine will die Jesuitenschaft beim Papste abschaffen, ein Vorschlag, welchen sogar das liberale „Journal des Débats“ verdammt; ein Zweiter will eine Einkommensteuer; ein Dritter verlangt mehrere Millionen, um den freien Universitäten und katholischen Collegien Concurrenz zu machen; ein Viertes will um schweres Geld Schulen mit unentgeltlichem obligatorischen Unterricht errichten. Sie alle aber übertrumpft Barodot, der radicale Abgeordnete von Paris. Der will tabula rasa machen, alles Möglich: abschaffen und verkaufen und damit 33 Millionen ersparen. Gambetta trat gegen diese Velleitäten auf.

In Italien hat der neue Minister des Innern, Nicotera, ein Circular an die Praefecten erlassen, worin er die Beamten ermahnt, keinerlei Parteilust auf die politischen und administrativen Wahlen zu üben. Die Regierung frage nicht, wie die Beamten denken, wie sie wählen, mit welcher Partei sie sympathisiren; aber sie werde strenge darauf sehen, daß die Beamten ihre Stellung nicht dazu benützen, um die Wahlen im Interesse einer Partei zu beeinflussen; die Wähler müssen vollkommen frei wählen können. Gut, aber schwerlich mehr.

Die „Presse“ meldet aus Petersburg: Die Zollconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sei ratificirt worden. Als hauptsächlichste Punkte werden angeführt: Aufhebung des Brodruher Zollausschusses und Förderung des gegenseitigen Verkehrs durch Errichtung neuer Zollämter und Vereinfachung der Zollmanipulation.

Welchen ersten Hintergrund die Pacifications-Verhandlungen mit den Insur-

genten in der Herzegowina und in Bosnien haben, ist aus folgender Depesche zu ersehen:

Ugram, 6 April. Vorgestern und gestern haben die Aufständischen unter Führung Dutics' und Bojnovics' ein türkisches Corps von 2000 Mann bei Dubovics und Jasenicz geworfen und die genannten Dörfer in Brand gesteckt. 120 Türken sind gefallen, 200 verwundet.

In Ragusa spricht man von der Bildung einer Gesellschaft, welche sich die Aufgabe setzt, in der Herzegowina für die zurückkehrenden Flüchtlinge Grund und Boden anzukaufen. Das hierzu notwendige Capital soll durch die Ausgabe von 10.000 Actien à 100 Francs beschafft werden und die Amortisirung desselben durch die künftigen Grundbesitzer erfolgen. An der Spitze der fraglichen Gesellschaft stehen dem Bernehmen nach die Conti di Giorgi und di Pozza. Indes zweifelt man, daß das Project durchführbar sei.

Tagesneuigkeiten.

* (Pius IX., der „Freimaurer.“)

Die Leser dürften sich erinnern, wie vor Kurzem nochmals die alte Lüge aufgewärmt wurde, der h. Vater sei in früheren Jahren Freimaurer gewesen; zugleich wurde zur besseren Bekräftigung eine Urkunde über die angebliche Aufnahme veröffentlicht. Wie damals sofort von den katholischen Blättern nachgewiesen wurde, war das Ganze, wie auch selbstverständlich, ein Falsificat; nun kommt aber neuerdings die „Freimaurerzeitung“ und meldet: „Mehrere maurerische Blätter bringen ohne alle kritische Bemerkung nach der Mittheilung eines Blattes zu Neapel eine angebliche Urkunde, nach welcher der Papst Pius IX. 1839 zu Palermo in den Freimaurerbund aufgenommen worden, und welche Urkunde von einem Prinzen Wilhelm von Wittelsbach als Großmeister der Großloge von Baiern gegenzeichnet sei. Diese Urkunde gehört einfach in den Carneval und enthält so viel Lügen wie Worte: 1) Hat von 1814 bis 1860 im Königreiche beider Sicilien keine Loge existirt. 2) War Pius IX. im Jahre 1839 Erzbischof von Imola und wurde 1840 Cardinal — Freimaurer! Sehr gut! 3) Hat es niemals eine Großloge von Baiern gegeben. 4) War in Baiern 1813—1816 vielmehr der Freimaurerbund in den ehemals preussischen Gebietsheilen gestattet, aber allen Staatsbeamten der Beitritt verboten. 5) War niemals ein Prinz des Hauses Wittelsbach Freimaurer. 6) Hat sich niemals ein Prinz von Baiern mit dem Namen „Wittelsbach“ bezeichnet, ausgenommen im Mittelalter. 7) Hat 1839 kein Prinz dieses Hauses Wilhelm geheißen und 8) wäre ein deutscher Großmeister niemals in den Fall gekommen, eine Aufnahmeurkunde einer italienischen Loge zu unterzeichnen.“ Nach dieser gründlichen Abfertigung werden sich die Herren „Brüder“ in Zukunft wohl etwas mehr mit ihren Lügen in Acht nehmen und werden damit auch die in Freimaurerkreisen verbreiteten Bilder Pius IX., welche denselben unter freimaurerischen Emblemen mit der Unterschrift: „Excommunicavi fratres meos. Mea culpa!“ darstellen, „gedeckt“ werden!

* (Die Leichenfeier des Cardinals Tarnoczyn) fand gestern Nachmittags 4 Uhr in Salzburg unter enormer Betheiligung Seitens der Stadt- und Landbevölkerung statt. Derselben wohnten die Bischöfe von Linz, Graz, Brigen, Marburg und Gurk bei. Cardinal Fürst Schwarzenberg segnete die Leiche ein. Dem Sarge folgten die Vertreter Sr. Majestät und des Erzherzogs Ludwig Victor, die Statthalter Graf Thun und Taaffe, die Landeshauptmänner von Innsbruck und Salzburg, die Spitzen der Behörde, die Generalität, das Offiziercorps, der Landesausschuss, die Landtagsabgeordneten, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, sämtliche Professoren und Lehrer, die Zünfte mit ihren Jähnen. Der imposante Leichenzug, an dem etwa 10,000 Menschen theilnahmen, bewegte sich langsam durch die Hauptstraßen der Stadt. Während desselben waren die Gemölde geschlossen und brannten sämtliche Gasflammen in der ganzen Stadt. Stadthaus und Regierungsgebäude waren schwarz beslaggt.

* (Aus Siebenbürgen) erfahren wir, daß das laut Beschluß der jüngsten Bürger-Versammlung in Kronstadt zusammengetretene sächsische Central-Komitée beschlossen hat, im Falle der

definitiven Annahme des Gesetzes über die Regulierung des Königsbodens eine Massen-Auswanderung nach Cisleithanien zu bewerkstelligen. Dieser Beschluß hat im sächsischen Volke allgemeinen Anklang gefunden und ist bereits eine Geldsammlung eingeleitet, um auch weniger Bemittelten die Auswanderung zu ermöglichen.

* (Bischöfsernennung.) Der Domherr Andreas Zlic, Director des theologischen Seminars in Zara, wurde zum Bischof v. Veszna, und der Domherr Anton Fosco zum Bischof von Sebenico ernannt. Beide reisen auf Einladung des päpstlichen Nuntius behufs ihrer Präconisation heute nach Wien ab.

* (Wechselsfälschung.) Wir erfahren aus der Hauptstadt, daß der gewesene Sectionsrath Signund Szalay am 6. April d. J. von der Anklage wegen Veruntreuung und Diebstahl freigesprochen, dagegen wegen Fälschung von 137 Wecheln im Betrag von 130.000 fl. zu fünfjährigem Kerker verurtheilt wurde.

* (Zur Affaire Ertl) erfahren wir, daß am 15. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Salzriegelkaserne zu Wien das Kriegsgericht über den pflichtvergessenen Jäger-Oberleutnant Baron v. Ertl abgehalten werden wird. Die Anklage gegen denselben lautet auf „Verbrechen des Hochverrats und des Betrugs“.

* (Verhaftete Räuber.) Der Pfarrer von Belençe wurde am 1. April d. J. in seiner Wohnung von zwei bewaffneten Räubern überfallen und vollständig ausgeraubt. Dem Stuhlrichteramt Nyet (Stuhlweißenburger Comitatz) ist es bereits gelungen, die Räuber ausfindig zu machen und zur Haft zu bringen. Der eine, Paul Mehesy, wurde am Thortort selbst verhaftet und fand man in seinem Besitze noch die 50 fl. enthaltende Brief-tasche des bestohlenen Pfarrers; der Genosse desselben, Paul Szanto, ein verheiratheter Schlosser und Vater von zwei Kindern, wurde in seiner Wohnung zu Budapest, Mojengasse Nr. 22 eruiert und eingekerkert.

* (Wolkenbruch.) Das Jahr 1876 hat bereits gewaltige Naturereignisse aufzuweisen. Noch stehen nach einem langen und schweren Winter, dessen enorme Schneemassen auch unserem Vaterlande in Folge der Ueberfluthung großen Schaden bereitet haben, manche Gegenden in defalliger großer Gefahr, und schon vernehmen wir aus vielen Theilen Europas von gefährlichen Gewittern, die durch den plötzlichen immensen Witterungsumschlag veranlaßt, manches Menschenleben vernichtet und colossale Zerstörungen verursacht haben. Wir waren dieser Tage in der Lage, zu berichten, daß die Heimreise Ihrer Majestät unserer Königin aus England in Deutschland in der Gegend von Mainz eine Verzögerung erlitten habe. Unseren neuesten Nachrichten zufolge war Ihre Majestät in Folge eines Wolkenbruchs bei Mainz, wodurch ein Damm und eine Brücke der linksrheinischen Eisenbahn vollständig zerstört wurden, von Coblenz aus genöthigt, eine ganz andere Reiseroute, nämlich auf dem rechten Ufer des Rheins und über Frankfurt, Nürnberg zu nehmen, und erhalten wir über diesen Wolkenbruch (solch) erschütternde Nachrichten, daß dieser neueste Unglücksfall sich nur mit dem im Juni vorigen Jahres so plötzlich über Osn herin-gebrochenen Unglücke vergleichen läßt. Der Wolkenbruch ging am 2. April l. J. Nachmittags in der Gegend zwischen Mainz und Bingen in solcher Heftigkeit nieder, daß die von den Bergen nach dem Rheine zu herabströmende, Alles verwüstende Fluth an manchen Stellen eine Höhe von nahezu 20 Fuß erreichte. Viele Ortschaften wurden hart betroffen, besonders Heidesheim, wo viele Menschen umkamen, 20 massive Häuser weggerissen wurden, der Verlust an Vieh ein ganz enormer ist und Gärten wie Felder 3—4 Fuß hoch mit Sand und Schlamm bedeckt sind. Ein Bahnwärter, der zusehen mußte, wie die Fluthen sein Haus fort- und auseinander-rissen, und seine darin befindlichen Frau, Schwiegermutter und drei Kinder nicht mehr retten konnte, soll dem Wahnsinn verfallen sein. Der Jammer der Betroffenen ist grenzenlos.

* (Im „befeundeten“ Italien), von dem man annehmen sollte, daß es bei seinen zerrütteten Verhältnissen alle seine Gedanken und seine ganze Kraft auf die Consolidirung seiner inneren Lage zu richten dringend nöthig habe, werden die Gelüste nach der Annexion von Triest

wieder einmal ganz unverhohlen zur Schau getragen. So schreibt, wie das „Vaterland“ berichtet, am 1. April d. J. Garibaldi auf ein ihm überlantes Album folgenden Brief nach Triest: „Theuerste Mitbürger! Empfangen Sie meinen Dank für das wundervolle Album, das mich an unser geliebtes Triest erinnert — den kostbaren Edelstein, der noch von Italien getrennt ist, — und an die großartigen Ruinen von Pola, Monumente, die ein Beweis sind von der menschlichen Größe. Ja, ich werde die Sache der unterdrückten Brüder bis zu meinem letzten Augenblicke vertheidigen und es ist mir lieb, Ihnen meine innerste Abnung mitzutheilen, daß das Ende der Präpotenzen nicht mehr ferne sei, die uns viele Jahre lang betrübten, und daß auch für unser Triest der Tag der Gerechtigkeit glänzen werde. — Rom, 1. April 1876. — Joseph Garibaldi.“

Localnachrichten.

** (Das Ergebnis der Dilettanten-vorstellung.) Die „Preßburger Zeitung“ bringt über die Einnahmen und Ausgaben der beiden Theater-vorstellungen, von Dilettanten zu Gunsten der Ueberschwemmten ausgeführt, folgenden Rechnungsausweis: Brutto-Einnahmen 4090 fl. 10 fr.; Ausgaben in der noch nicht definitiv fixirten Höhe von beiläufig 1500 bis 1600 fl., so daß sich ein Reineinkommen von 2500 bis 2600 fl. ergibt. Zu bemerken ist hierbei, daß selbst dieses Einkommen nur durch Opferwilligkeit der Frau Gräfin Gisella Esterházy, Gattin des Herrn Obergespans, und anderer Mitwirkenden zu erreichen war, die in munificenter Weise einen bedeutenden Theil der Regiekosten aus ihrer Privatchatouille deckten. Angesichts dieses Resultates ist wohl die Frage erlaubt: was haben die Ueberschwemmten nicht erhalten? Vor Allem nicht jene 1500 bis 1600 fl. ö. W., die aus der Brutto-Einnahme gedeckt wurden; ferner nicht jene bedeutenden Regiekosten, welche nicht ausgewiesen, die aber nach Obigem aus der Privatchatouille der Mitwirkenden bezahlt wurden, — und endlich haben die Ueberschwemmten nicht all das erhalten, was jeder einzelne der Mitwirkenden zur Deckung seiner persönlichen Auslagen verwenden mußte. Wir glauben mit aller Gewißheit annehmen zu können, daß die Ueberschwemmten um ein bedeutendes Mehr nicht erhalten, als ihnen zugesagt ward, d. h. was aus den Vorstellungen zu ihren Gunsten erübrigte. War das Haupt-motiv, welches zur Veranstaltung der Vorstellungen leitete — die Nächstenliebe, und der Haupt-zweck derselben die Unterstützung der Ueberschwemmten, dann muß auf den Aufwand mit Bedauern hingewiesen und das Resultat als ein klägliches hingestellt werden.

** (Versicherungsgesellschaft.) Die „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ hat am 5. d. M. die Protocollirung ihres Versicherungs-Institutes zu Pest vornehmen lassen. Dies ist die erste ausländische Assuranz-Gesellschaft, welche die Vorschriften des neuen ungarischen Handelsgesetzes vollständig erfüllte, um so die Bewilligung zu erlangen, in Ungarn ihre Geschäfte betreiben zu können. Wir erinnern daran, daß diese Gesellschaft — wie dies seiner Zeit in unserem Blatte ausgewiesen war — im Jahre 1809 gegründet wurde und einen so reichen Fond besitzt, wie fast keine andere. Dem Bernehmen nach wird diese Gesellschaft ihre Thätigkeit ohne Verzug beginnen.

** (Für den Kindheits-Jesu-Verein) wurden von den Mitgliedern in den Schulen der wohlw. Ff. Ursulinerinnen 21 fl. 36 fr. gespendet. Vergelt's Gott!

** (Siebenter Ausweis der Spenden für die Ueberschwemmten,) welche beim Vicegespansamte in Preßburg abgegeben wurden:

	fl.	fr.
1) Von der Stadt Preßburg	6207	30
1 Goldstück à 20 Frs.		
2) Von Hrn. Ign. Lederer in Mohrbach	72	—
3) Von der Gemeinde Theben	80	—
4) Von der Gemeinde Theben-Neudorf	20	—
	6379	30

Dies zu die früher ausgewiesenen . . . 2209 13
 Totale 8588 43
 und 1 Goldstück à 20 Frs.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Ueber den Stand der Saaten) erhalten wir täglich Berichte, welche bestätigen, daß die Wintersaaten im Allgemeinen sehr gut überwinterten und ihr Stand ein ausgezeichneter ist. Die große Masse der Felder verzögerte dagegen die Bearbeitung derselben ganz beträchtlich, weshalb der Anbau der Sommerfrüchte erst jetzt in Angriff genommen werden kann. — Der Futtermaterial ist bedeutend zusammengeschmolzen, an vielen Orten schon ganz ausgegangen.

(Die Börse) zeigt kein Vertrauen. Ganz flaue Tendenz, kein Geschäft, sinkende Curse — das sind die neuesten Nachrichten vom Wiener Börsenchauplatz. Creditactien stehen 151.70, Ung. Creditbank 133.25.

(An der Frucht Börse) fehlt ebenfalls jede Kauflust. Es notirten in Wien am 7. April: Frühjahr-Weizen fl. 10.35—40, Ufance-Korn fl. 8.14—26, ungarisches Korn fl. 8.48—59, prompter Hafer fl. 9.64—73, Frühjahr-Hafer fl. 9.55—60, prompter Mais fl. 5.75—80, Frühjahr-Mais fl. 5.55—60.

Neueste Nachrichten.

Rom, 7. April. Der h. Vater hielt heute Morgens ein Constitorium ab, in welchem er sieben Bischöfe ernannte. Sodann nahm der Papst die Ceremonie der Mundöffnung an den Cardinalen Ledochowski, d'Avanzo und Franzelin vor und wies ihnen die Cardinaltitel zu. Ledochowski erhielt den Cardinaltitel von Santa Maria d'Ura Coeli.

Castelnovo, 7. April. Unter den Anführern herrscht ungeheure Aufregung und Erbitterung, weil die Türken, ohne den Waffenstillstand zu berücksichtigen, unter Kutjar Wasscha Truppen aus der ganzen Herzegowina zusammenziehen und so bei Trebinje 25 Bataillone concentriren, um sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes in die Suttorina einzubringen. Ferner haben laut telegraphischer Nachricht türkische Schiffe heute friische Truppen nach Klez gebracht und dort ausgeschifft. Die Pacificationsaction dürfte dadurch großen Schwierigkeiten begegnen.

Konstantinopel, 7. April. In einer gestern stattgehabten Conferenz, an der sich der Großvezier, Finanzminister und die französischen und englischen Delegirten beteiligten, soll, wie versichert wird, die Basis eines finanziellen Uebereinkommens definitiv festgestellt worden sein.

Feuilleton.

In der Charwoche zu Rom.

(Aus Edmund Langer's „eine Romfahrt.“)

(Fortsetzung.)

Die Bären des Forchens Noja wären übrigens nicht die einzigen Bestien: auf dem Palatin wie auf dem Capitol wird in einem vergitterten Raume immer je eine Wölfin als das uralte Bild des alten Roms genährt, in Erinnerung an jene Wölfin, deren Milch Romulus und Remus aufgezogen hat. Diese Nationalthiere werden besonders von den zugewanderten Römern so in Ehren gehalten, daß, als vor einiger Zeit eines derselben erkrankt war, förmliche Bulletins über das Befinden desselben veröffentlicht wurden. Wer denkt dabei nicht an die Thierverehrung der alten Egyptier und anderer Völker?

Nicht lange durften wir uns auf den Höhen des Palatin ergehen. Man wollte Vorkehrungen für die auch hier stattfindende abendliche Beleuchtung treffen, und darum mußten die Spaziergänger früher als sonst die Räume verlassen. Auf dem Rückwege sah ich mir im Vorübergehen die Minerva (S. Maria sopra Minerva), die Kirche der Dominikaner, auch im Innern an, dann noch das Pantheon. Dieser alte, einst den Göttern, nun Maria und den hl. Martyrern geweihte Bau mit seinem für einen Rundbau ungewöhnlichen Umfange, mit seiner kühnen Wölbung, mit der Oeffnung in der Mitte oben, durch welche allein das Licht einstrahlt, macht immerhin einen gewaltigen Eindruck. Aber hat der heidnische Baumeister einen großen Gedanken ausgeführt, so der christliche einen noch größern; denn Michel Angelo konnte sich rühmen, daß er das Pantheon, welches hier auf der Erde

stand, nehmen und auf die St. Peterkirche hoch oben in die Luft als Kuppel setzen wollte. Und er hat es geiegt. Die Peterkuppel ist genau nach dem Muster des Pantheon entworfen.

Endlich ziemlich ermüdet, nachdem ich schon manches und mancherlei von Rom geseht, kehrte ich gegen Abend in die Anima zurück. Man wollte mich bereden, noch einmal zu der am späten Abend stattfindenden Illumination auszugehen. Dazu ließ ich mich nicht bewegen. Die berühmte römische Illumination, die man sich nicht ohne Beleuchtung der Peterskuppel denken kann, war das ja nicht. Um eine Illumination in Rom zu sehen, wie man sie in andern Städten auch sehen kann, war ich nicht nach Rom gekommen. Allenfalls hätte ich den Anblick so nebenbei mitgenommen, wenn ich weniger müde gewesen wäre. Aber an diesem Abend zog ich den süßen Schlaf den Flammen des Munipiums vor. Mit dem Wunsche, daß ich doch immer auch in Prag so gesund müde (d. h. muskel-, aber nicht nervenmüde) sein möchte, schlief ich die erste Nacht in Rom ein.

Zweiter Tag.

Das Häuflein der Deutschböhmen, das sich in der Anima zusammen gefunden, hatte schon Tags zuvor ausgemacht, diesen Tag St. Peter und dem Vatikan zu widmen. Wir fuhren ziemlich bald zu St. Peter, und hatten Muße, Alles in der ehrwürdigen Basilica genauer in Augenschein zu nehmen. Was die äußere Erscheinung anbelangt, so machen die großartigen Verhältnisse immer ihren Eindruck; doch wird derselbe durch die unverhältnismäßige Breite der Fassade gewaltig abgeschwächt. Den 5 Schiffen entsprechen 5 Bogen in der Vorhalle; außerdem sind aber noch zu beiden Seiten Bauten angefügt. Wenn nur diese Seitenbauten sich nicht auch an der Fassade repräsentiren möchten, so daß nur die 5 Bogen übrig blieben, wäre das Verhältnis schon ein glücklicheres; noch besser vielleicht, wenn die Fassade nur in der Breite der 3 mittleren Schiffe angelegt wäre. Der geistreiche Michel Angelo, der den ersten Plan der St. Peterkirche entwarf, hat übrigens keine Schuld an dieser Fassade.

In der Sakristei, die natürlich eine der Größe der Kirche entsprechende Ausdehnung hat, erbaten wir uns die Erlaubnis, in der Grotte von St. Peter die hl. Messe lesen zu dürfen. Einer von den violett gekleideten Ministranten wurde uns mitgegeben, um uns zur Erfüllung unseres Wunsches zu verhelfen. Doch mußten wir ziemlich lang warten, weil der Kleriker, der die Schlüssel zur Unterwelt von St. Peter hatte, gerade mit Andern sich an der Uebertragung von Reliquien beteiligte.

Während der Uebertragung hatten wir Zeit, unsere Andacht vor den Leidenswerkzeugen, sowie an der Confessio der beiden Apostelfürsten zu richten, und uns dieselbe auch etwas genauer anzuschauen.

Endlich hatte der Kleriker Zeit, ging uns mit einer Kerze voran, und führte uns hinab, zuerst an dem Altar vorbei, der unter dem oberen päpstlichen Altar in der Tiefe angebracht ist, auf den man auch von dem um die Confessio herumgehenden Gitter hinabschauen kann. Doch es geht noch tiefer, in die eigentliche Grotte. Da steht man auf dem Boden, wo die alte Peterkirche gestanden, wo einst auch die Leiber der beiden Apostelfürsten beigelegt waren. (Fortsetzung folgt.)

Angewandene in Preßburg

am 7. April.

Grüner Baum. H. N. Kieder, Kaufm., Wien. Walkenstein, Priv., Wien. A. Jankovits, Grundbesitzer, Komorn.

Hotel National. H. S. Voog, Beamter, Budapest. A. Guth, Priv., Neutra. A. Waldner, Oekonom, Mistal. M. Zellinek, Kaufm., Wien. Frau Hel. Wose, Priv., Budapest.

Meteorologische Beobachtungen

vom 6. April.

Zeit	Barometer Hand bei 0 m. in Mill. meter	Temperatur in Grad C.	Windrichtung in Windmetern	Windstärke in Prozenten	Windrichtung in Grad C.	Windstärke in Prozenten	Windrichtung in Grad C.	Windstärke in Prozenten
7 U. M.	755.00	+ 6.3	6.2	87	N	0	0	3
2 „	753.25	+ 13.7	5.6	48	N	1	0	0
9 „	751.30	+ 11.6	7.0	69	N	0	0	0

Luftgehalt: während der Nacht 9, während des Tages 8.

Wiener Börse vom 7. April.

	Geld	Baare
Öproc. Papier-Rente	66.75	66.80
ditto in Silber	70.15	70.25
ungarische Grundentl.-Oblig.	74 —	75 —
Lebensbürgliche	74 —	75 —
Reisgebent-Abkündigungs-Oblig. 100 fl.	72.50	73 —
1864er Staatslose	100 fl.	131.50
1868er ganze	109.90	110.20
1860er Halbstel	117 —	117.50
Credit	100 fl.	157 —
100 „	95.75	96.25
100 „	30 —	30.50
100 „	28.25	28.75
100 „	29 —	29.50
100 „	29.50	30 —
100 „	27.75	28 —
100 „	23 —	23.50
100 „	14.50	15.50
100 „	13 —	13.50
100 „	72.30	72.70
100 „	18.50	19 —
100 „	869	871
100 „	151.30	151.50
100 „	131 —	131.50
100 „	67 —	67.20
100 „	32 —	—
100 „	15 —	15.50
100 „	32 —	32.50
100 „	1793	1797
100 „	266 —	266.50
100 „	128 —	129 —
100 „	105 —	105.50
100 „	36 —	36.50
100 „	100 —	101 —
100 „	99.40	99.60
100 „	5.50	5.51
100 „	9.34	9.35
100 „	11.47	11.52
100 „	9.34	9.35
100 „	102.25	102.40

Anna Tollonits,
wohnhaft Schöndorfergasse Nr. 208 in Preßburg, empfiehlt sich dem hochgeehrten p. t. Publikum ergebenst als neu concessionierte
Dienstbotenvermittlerin
und bittet gleichzeitig um geneigten Zuspruch.

Zähne,
einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisiertem Kautschuk oder Gold, täuschend und unfehlbar, erzeugt, sowie alle Zahnoperationen verrichtet
Ferdinand Prohászka,
Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Die
Strohhut-Fabrik
der
Therese Wagner,
Langegasse Nr. 11 (vis-à-vis dem Dreißigst-
ante) empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager
fertiger
Herren-, Damen- & Kinder-Strohüte
zu den billigsten Preisen.
Auch werden darselbst Strohhüte zum
Fügen, Färben und Modernisiren angenom-
men und am Schnellsten und Billigsten besorgt.

Die
Telegraphenbau-Anstalt
des Gelehrten empfiehlt sich zur Einrichtung von
Lokal-, Feuerweh-, Hôtel-, Bade-, Haus- und Zimmertelegraphen
nach einem ganz neuen einfachen System und mit Anwendung der verbesserten constanten Batterien, welche durch ihre billige Herstellung die Kosten bei Telegraphenleitungen bedeutend vermindern — Alle Leitungs-Gegenstände für Haustelegraphen zum Selbsteinrichten (die Pläne gratis dazu) sind auf verschiedenste Art vorrätig, sowie elektrische Apparate und kleine Batterien für Studierende fortwährend am Lager.
Carl Kragl Jun.,
Preßburg, Schöndorfergasse 183.
Nähmaschinenbau- und Reparatur-Werkstätte.

Radhofter Universal-Thee
und
Roznauer Moospflanzen-Zeltchen,
sehr empfehlenswert
bei allen, selbst veralteten Lungen-, Herz-, Brust- und Hals-Leiden, be-
sonders bei **Zebrfieber, Magenschwäche, allgemeiner Nervenschwäche und**
beginnender Tuberkulose!
Oeffentliche Danksagung.
Herrn Apotheker J. Seibert im Curorte Roznau!
Obwohl ich Gottlob nicht mehr so krank bin wie früher, da ich meine Berufspflichten erfüllen kann, will ich doch nicht ganz ohne Ihre erprobten Medikamente sein, ohne deren Gebrauch ich kaum den heurigen Winter überlebt hätte. Von meiner früheren Krankheit wäre ich zeitweise noch in der Frühlingszeit eine große Trockenheit in der Kehle und starkes Brennen auf der Brust, und wenn ich Ihren Tee und Ihre Zeltchen gebraucht, wird es mir gleich besser. Da mir beide Medikamente ausgegangen sind, wollen Sie mir per Postnachnahme 3 Päckchen Radhofter Universaltee und 6 Schachteln Roznauer Moospflanzen-Zeltchen senden.
Mit der größten Hochachtung verharre Euer Wohlgeborener
Habert Zollnka, Farmer in Obietow bei Saar (Mähren).
Sehr geehrter Herr!
Euer Wohlgeborener werden hiemit neuerdings erucht, mir von Ihren ausgezeichneten Medicamen-
ten, die auch bei mir gute Dienste geleistet haben, 2 Paquets Tee und zwei Schachteln Moospflanzen-
Zeltchen mit Nachnahme zu schicken. Euer Wohlgeborener hochachtungsvoll ergebener
Neutra, am 29. Dezember 1874.
Maternus Procechtel,
Curat im Comitats-Krankenhanse.
Von diesem nach ärztlicher Angabe und Vorchrift bereiteten Tee kostet ein zum 14tägigen Ge-
brauch eingerichtetes Päckchen sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 8. W. Eine Original-Schachtel Roznauer
Moospflanzen-Zeltchen 50 kr. Für Stempel und Emballage 10 kr. separat.
Radhofter Universal-Tee und Roznauer Moospflanzen-Zeltchen sind echt einzig und
allein zu erhalten in der Apotheke des J. Seichert in Roznau (Mähren), und werden Bestellungen
überall hin gegen Postnachnahme versendet.
Hauptdepots für das Königreich Ungarn: in **Preßburg** bei den Herren Apothekern
A. v. Gerhauer, F. Heinrich, Felix Pisztorý und Leopold Menezzer,
in **Budapest** bei den Herren Apothekern **A. Janzer und J. v. Eörsk.** — Niederlagen in allen
Apotheken und Materialwaaren-Handlungen Oesterreich Ungarns.